



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Plädoyer für das Herz

31.03.2000

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.51.27

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-32796](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-32796)

31. März 2000 , 10,00 h

25 Jahre Medizinisch-Technische Assistenten/innen

Ausbildungszentrum Innrain 98

Plädoyer für das Herz

Wenn ich gebeten wurde , zu Ihrem Jubiläumstag ein Plädoyer für das Herz zu halten, dann müßte und könnte ich das vor einem sehr verschiedenen Publikum tun - und irgendwie wäre das Thema immer aktuell : Vor Eltern , Erziehern , Lehrern , Priestern , Sozialherlferinnen , Altenpflegern , für alle Menschen , die irgendwie mit Menschen sorgend zu tun haben .

Das bedrohte Herz

Das Herz , die Kultur des Fühlens , ist bedroht. Natürlich hat der Mensch immer Gefühle . Auch Schadenfreude und Rachsucht , raffinierte Manipulation und Ausnützen des anderen , Neid , Schadenfreude und Rachsucht sind Gefühle , auch der Haß ist eine Emotion und der massenmobilisierende Fanatismus im Stadion . Aber das alles sind Gefühle der menschlichen Verneigung und Verarmung . Nein , wenn wir davon redne wollen , daß das Herz bedroht ist , dann meinen wir die Fähigkeit zu fühlen , mitzufühlen , sich einzufühlen , sich zuzuwenden , zu widmen . Esgeht um die Grundstimmung , in der ein Ja zum Leben und zum Menschen mitschwingt, auch um die Fähigkeit zu staunen , Ehrfurcht zu haben , Dankbarkeit zu empfinden und vertrauen zu können . Das alles ist ja in keiner Weis everbunden mit dem Ausschalten des Hausverstandes - aber wir begreifen wohl , daß diese Kultur des Fühlens das umfängt , was wir Menschlichkeit nennen.

Bedroht ist diese Kultur des Fühlens von verschiedenen Seiten . Hie und da ist ein Mangel ist es so , daß man selber wenig Menschlichkeit erlebt hat - oder das Tempo unseres Lebens läßt uns keine Zeit , tiefere Gefühle zu entwickeln und ein Echo von erlebnissen in der Seele zu spüren . Auch kann ein Überwuchern des Technischen und der machbaren Welt das Herz verkümmern lassen - und die verlorene Kultur des Fühlens kann keine perfekte Ausbildung , keine Hochintelligenz und technische Versiertheit wettmachen . (in einem Tiroler Lied heißt es "Und a Mensch, der koa Herz hat , nit kalt udn nit warm - und so reich als er waar,isch er dechterst bettlarm ...) . Was das Reichsein betrifft - auch das Geld kann das Herz verkümmern lassen , und was die Kirche in ihrer Geschichte bedroht hat , wenn sie überreich geworden ist , das kann auch die Medizin , die Kunst Äskulaps korrumpieren . . Es ist wohl auch so , daß einschaltquotendominierte Fernsehprogramme über die Bildschirmre huschen lassen , recht wenig zur Kultur des Herzens beiträgt . Das gilt von allen Spielarten des Brutalen bis zur rhetorischen Dauerberieselung durch irgendwelche zynischen Revolverschnauzen . Das Hezr ist vielfach bedroht .

Das gefragte Herz

Weil aber das Menschliche sich immer wieder gegen das Unmenschliche aufbäumt, gibt es eine Sehnsucht nach Herz , die durch die ganze Gesellschaft zieht . Die Kleinen wünschen sich Mütter und Väter mit Herz , die Kinder Kindergärtnerinnen mit Herz, Schüler Lehrer mit Herz und Kranke Betreuerinne , Schwestern und Ärzte mit Herz. Gläubige wollen Seelsorger mit Herz , Bürger freuen sich , wenn sie einen Beamten mit Herz antreffen - und manchmal spürt man auch das Bedürfnis nach einem Politiker mit Herz . So ist das Herz doch wieder Trumpf , der sticht und manches aussticht, das sich überstark gebärdet. Eine gewisse Kultur des Fühlens ist für die Lebensqualität mindestens ebenso wichtig wie Grundversorgung , Bildung und gute medizinische Betreuung .

Das entscheidende Herz

Die Pflege des Gemüts ist nicht nur ein bißchen emotionales Beiwerk des Lebens Kultur des Herzens ist entscheidend für das Menschsein und die Identität . Nur wer zum Verstand auch ein Fühlen hat , kann Werte wahrnehmen und leben . Das gepflegte Gemüt ist wie ein Scheinwerfer, der die entscheidenden Werte des Lebens aufblitzen läßt , die Leitlinien und die Warntafeln, die Randsteine und und die Orientierungen .

und vor allem die Rückstrahler der Mitmenschen, die man eben nicht überfahren darf. Und so ist das Herz die Voraussetzung für die Bildung des Gewissens. In den Hieroglyphen, der Bilderschrift der alten Ägypter, wurde das Gewissen so dargestellt: Ein Herz auf einer Wagschale. Und die forensische Psychologie von heute, die Psychologie im Gerichtssaal, weiß, daß der Satz stimmt. Der Gemütsarme ist der Gewissenlose. Herz ist also entscheidend für das Menschsein.

Das Herz als Thema Gottes

Im jener Epoche der Menschheitsgeschichte - so etwa in der Mitte des letzten Jahrtausends vor Christus - in der das eigentlich Menschlich-Individuell-Persönliche ins Blickfeld kommt, tritt in Israel bei den Propheten das Wort "Herz" in den Vordergrund. Bei Ezechiel kann man das Wort lesen, da bis zum heutigen Tage nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat:

"Ich schenke ihnen ein anderes Herz, spricht der Herr, und schenke ihnen einen neuen Geist. Ich nehme das Herz von Stein aus ihrer Brust und gebe ihnen ein Herz von Fleisch..." (Ez 11,19)

Und Christus hat den Menschen, der das Herz für den Nächsten entdeckt, zum Vorbild und Ideal des Menschentums erhoben - wir brauchen nur an die Erzählung vom barmherzigen Samaritaner zu denken, die ja so etwas wie eine Leitmelodie für alles Bemühen um den Kranken und verwundeten Menschen gelten könnte. Ja, Jesus geht sogar so weit, daß er die Forderung nach der Feindesliebe erhebt. Und da fragt sich, ob das nicht eine Überforderung unseres Gefühlslebens ist. "Feind" steht hier ja nicht nur für den militärischen, politischen oder persönlichen Feind, "Feind" steht hier auch für den unsympathischen Menschen, den schwierigen Chef, die belastende Mitarbeiterin, den egoistischen und ungeduldigen Patienten, die rücksichtslos Nachbarin und die bedenkenlose Rivalin. Kann man diese Typen wirklich lieben? Ist das nicht eine glatte Überforderung meines Herzens. Ist das nicht eine Heuchelei, wenn ich zu dem Drachen im 2. Stock, der mich nicht verputzen kann, sage "Ich liebe dich"? Mir hat einmal ein Psychologe dieses Bedenken gesagt. Aber die Sprache Jesu kennt zwei Worte für "lieben". Das eine, feilich, ist die Liebe der Sympathie - zwischen Mutter und Kind, zwischen Mann und Frau, zwischen Freunden. Da fühlt man sich hingezogen, da öffnen sich die Gefühle wie von selbst, darum ist dieses Wort in so viele Worte unserer Sprache eingegangen. Der Philanthrop liebt die Menschen, der Philologe liebt die Sprachen, der Philatelist die Briefmarken. Aber Jesus hat nicht verlangt, daß wir die obengenannten fragwürdigen und belasteten Menschen mit der Liebe der Sympathie lieben. Er hat gesagt "agapate" - und dieses Wort ist die Liebe des Wohlwollens. Man versucht, auch dem Schwierigen zu helfen, über seine Eigenheiten hinwegzusehen, ihn nicht schlechter, sondern gerecht zu behandeln, Sympathisch muß er mir nicht sein, aber ein Mensch muß er für mich bleiben, bei dem ich mich des letzten Urteils enthalte und der doch für mich seine Würde behält.

Freilich ist unser Herz immer verwundbar, immer bedroht, immer wieder von Ängsten und Bedenken über schwemmt, immer wieder einmal kienkarriert. Aber auch wenn wir diese Defizite spüren, hat die Heilige Schrift einwunderbares Wort für uns:

"Wenn euer Herz euch beunruhigt, dann ist Gott größer als euer Herz!"

(1 Joh 3,20)